

Evaluationsbericht der Philosophischen Fakultät – gekürzte Fassung für die Homepage

Für die akademischen Jahre 2012, 2013 und 2014 (Wintersemester 2011/12 bis einschließlich Sommersemester 2014)

1. Profil der Fakultät und ihrer Studiengänge

Charakteristisch für die Philosophische Fakultät, die aus den geistes- und sozialwissenschaftlichen Disziplinen Archäologische Wissenschaften, Ethnologie, Europäische Ethnologie, Geschichtswissenschaften, Islamwissenschaft, Judaistik, Kunstgeschichte, Musikwissenschaft, Philosophie, Politikwissenschaft, Sinologie und Soziologie besteht, ist ihre breit gefächerte inter- und transdisziplinäre Ausrichtung in Forschung und Lehre. Alle Fächer zeigen hohe Anschlussfähigkeit zu Nachbardisziplinen und praktizieren vielfältige Vernetzungen in Lehr- und Forschungsverbünden, auch über die Fakultät hinaus.

Aufgrund einer organisatorischen Besonderheit zeichnen sich die im Bereich der Geisteswissenschaften angesiedelten Studiengänge durch eine große strukturelle Homogenität aus. Die Fächer der vier ehemaligen Philosophischen Fakultäten haben im Zuge der Neustrukturierung der Fakultäten im Jahr 2002 entschieden, ein gemeinsames akademisches Gremium zu bilden, die „Gemeinsame Kommission der Philologischen, Philosophischen und Wirtschafts- und Verhaltenswissenschaftlichen Fakultät“ (kurz: GeKo). Das Bachelor of Arts (B.A.)-Studiengangmodell der GeKo gliedert sich in Hauptfach, Nebenfach und den Ergänzungsbereich. Auf das Hauptfach entfallen jeweils 120 ECTS-Punkte, im Nebenfach sind zwischen 30 und 40 ECTS-Punkte zu erwerben. Für den Ergänzungsbereich stehen je nach ECTS-Umfang des Nebenfaches zwischen 20 und 30 ECTS-Punkte zur Verfügung. Derzeit werden insgesamt 28 Haupt- und 35 Nebenfachstudiengänge angeboten, von denen 16 der Haupt- und 15 der Nebenfachstudiengänge im Bereich der Philosophischen Fakultät angesiedelt sind. Für die jeweiligen Fächer des B.A. und des Master of Arts (M.A.)-Studiengangs wurden Qualifikationsziele entwickelt, die sowohl fachspezifische als auch überfachliche Aspekte berücksichtigen. Die Teilstudiengänge im B.A.- und M.A.-Bereich sind durchgehend akkreditiert. Die alten Magisterstudiengänge wurden mit der Einführung der B.A.- und M.A.-Studiengänge aufgehoben. Eine inzwischen nur noch sehr kleine Zahl von Studierenden beendet zur Zeit diese Studiengänge.

Ein wichtiges Element der Lehre in der Fakultät sind die auf das gymnasiale Lehramt bezogenen Studiengänge. Die Fächer Geschichte, Politik- und Wirtschaftswissenschaft, und Philosophie/Ethik können als Haupt- und Ergänzungsfächer für das Lehramt studiert werden. Griechisch-römische Archäologie, Ur- und Frühgeschichte sowie Kunstgeschichte können nur als Ergänzungsfächer studiert werden. Die Lehramtsstudiengänge wurden mit der Verordnung des Kultusministeriums über die Erste Staatsprüfung für das Lehramt an Gymnasien (Gymnasiallehrerprüfungsordnung I - GymPO I) vom 31. Juli 2009 modularisiert. Viele Studierende sind aber noch in das Lehramtsstudium gemäß der vom Kultusministerium 2001 erlassenen Wissenschaftlichen Prüfungsordnung eingeschrieben. Zur Zeit ist landesweit eine vollständige Neuordnung der Lehrerbildung im Gange (polyvalenter Bachelor mit Lehramtsoption, gefolgt von einem Master of Education), die mit dem Wintersemester 2015/16 in Kraft treten soll.

Rahmenbedingungen

a) Studienorganisation und Betreuung

Den Studierenden der Philosophischen Fakultät stehen vielfältige Beratungsangebote zur Verfügung. So findet beispielsweise für die Studienanfänger/innen in den Lehramts- und B.A.-Studiengängen jeweils in der

Woche vor Vorlesungsbeginn eine mehrtägige Einführung statt, bei der Referate über das Studium in den einzelnen Fächern, Führungen durch die Seminare und die Bibliotheken sowie eine individuelle Studien- und Stundenplanerarbeitung angeboten werden. Die GeKo bietet regelmäßig Informationsveranstaltungen zum Ergänzungsbereich und zur Studienabschlussphase an. Alle Lehreinheiten der Philosophischen Fakultät beschäftigen zum Zwecke der Beratung und Betreuung B.A.- und M.A.-Koordinator/innen bzw. Studienfachberater/innen, an die sich Studierende und Studieninteressierte in allen ihr Studium betreffenden Belangen wenden können. Auch die von vielen Einrichtungen in Verbindung mit Lehrveranstaltungen angebotenen Tutorate werden von den Studierenden als sehr nützlich empfunden. Selbstverständlich werden auf den Homepages der Institute und Seminare Informationen zu den jeweiligen Studiengängen zur Verfügung gestellt. Auf der GeKo-Homepage sind formale Informationen zu den Prüfungsordnungen, den Studienverlaufsplänen und zum Prüfungssystem zu finden.

Leider sind zeitliche Kollisionen von Haupt- und Nebenfachveranstaltungen in B.A.-Studiengängen nicht gänzlich auszuschließen. Zu einer weitgehenden Überschneidungsfreiheit hat allerdings ein Grundsatzbeschluss der Philosophischen und der Philologischen Fakultät beigetragen, der den Beginn von Lehrveranstaltungen auf gerade Stunden festlegt.

b) Prüfungswesen

Die Zuständigkeit für die Prüfungsorganisation und die verwaltungsmäßige Durchführung aller Prüfungsverfahren (Magister, Promotion, B.A., M.A., Lehramt, Koordinierung und Kontrolle der Orientierungs- und Zwischenprüfungen) fällt in den Bereich der GeKo und des Prüfungsausschusses der GeKo. Der Prüfungsausschuss wird bei der Erfüllung seiner Aufgaben durch das Prüfungsamt der GeKo unterstützt. Darüber hinaus obliegt der GeKo die Verabschiedung von Prüfungsordnungen und Prüfungsordnungsänderungen in Kooperation mit der jeweils zuständigen Fakultät, die über die fachspezifischen Studienpläne entscheidet. Die Prüfungsordnungsbestimmungen sind jeweils in einer gemeinsamen Prüfungsordnung (allgemeiner Teil und fachspezifische Teile) festgelegt. In den fachspezifischen Teilen sind die jeweiligen Studien- und Prüfungsleistungen festgeschrieben. Des Weiteren ist dort geregelt, in welcher Form Prüfungsleistungen zu erbringen sind. Studienbegleitende Prüfungen müssen grundsätzlich bis ca. anderthalb Monate nach Ende der Vorlesungszeit erbracht, dokumentiert und im Prüfungsamt eingereicht sein. Die Studienleistungen müssen bis zum Beginn der Vorlesungszeit des Folgesemesters erbracht, dokumentiert und im Prüfungsamt eingereicht sein. Die Abgabefristen der schriftlichen Leistungsnachweise und die Abnahme der mündlichen Prüfungen legen die jeweiligen Dozierenden fest. Die konkrete Terminierung von Prüfungen obliegt den jeweiligen Prüferinnen und Prüfern.

c) Infrastruktur und Personalentwicklung

Die Philosophische Fakultät ist gemessen an den Studierendenzahlen (Hauptfach 4863, Nebenfach 1742) mit Abstand die größte Fakultät der Universität Freiburg. Sie besteht aus Fächern unterschiedlichster Größe, Ausstattung und Auslastung, u.a. über einige der universitätsweit am stärksten ausgelasteten bzw. überlasteten Lehreinheiten wie Philosophie, Geschichte, Kunstgeschichte und Ethnologie.

Ein generelles Problem in der Fakultät ist die personelle Ausstattung: Viele Professuren verfügen über keine personelle Grundausstattung, und auch die ausgestatteten Professuren der Philosophischen Fakultät verfügen im personalen Bestand meist nur über eine Mitarbeiter- und eine halbe Sekretariatsstelle. Die tarifliche Einstufung der Sekretariatsstellen entspricht in vielen Fällen schon lange nicht mehr den tatsächlich ausgeübten Tätigkeiten, die infolge der hohen Drittmittelerwerbung und der durch die Bachelor-Master-Reform gewachsenen Organisations- und Verwaltungstätigkeit stark ausgeweitet wurden.

Als weiteres Problem ist die räumliche Situation zu benennen, die im Universitätszentrum bekanntermaßen sehr angespannt ist, sodass es nicht immer gelingt, adäquate Räume für Lehrveranstaltungen bereitzustellen. In den von der Philosophischen Fakultät seit dem Wintersemester 2007/2008 dezentral durchgeführten Lehrveranstaltungsevaluationen wurden immer wieder die schlechten räumlichen Rahmenbedingungen moniert, wobei sich die Kritik hauptsächlich auf die Raumgröße, den Zustand sowie die Ausstattung bezog. Die in den vergangenen Jahren aus Studiengebühren und anschließend aus Qualitätssicherungsmitteln zufließenden

Gelder wurden systematisch dazu genutzt, um die Ausstattung der Hörsäle und Seminarräume zu verbessern. In den größeren und am stärksten belasteten Fächern konnten akademische Räte eingestellt werden, um die Betreuungsrelationen zu verbessern. Für die Studieneingangsphase wurde zudem in Tutorate investiert.

Trotz der nicht optimalen personellen und räumlichen Rahmenbedingungen wurden bei den durchgeführten Lehrveranstaltungsevaluationen durchweg sehr positive Ergebnisse erzielt, die die große Wertschätzung der Lehre in der Philosophischen Fakultät widerspiegeln. Dies zeigt die große Motivation der Lehrenden und deren hohe fachliche und didaktische Kompetenz, was nicht zuletzt auch auf die Nutzung der Angebote der Abteilung Hochschuldidaktik und der Freiburger Akademie für Weiterbildung (FRAUW) zurückzuführen ist. Die Philosophische Fakultät ermutigt ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zur Nutzung der vielfältigen Weiterbildungsangebote der Universität Freiburg.

2. Dokumentation des studentischen Feedbacks

a) Eingesetzte Verfahren und zentrale Erkenntnisse

Verfahren: Regelmäßige Lehrveranstaltungsevaluationen in Eigenregie der Fakultät (bis Sommersemester 2013)	Organisationseinheit: Philosophische Fakultät
Merkmale	Zentrale Erkenntnisse
• Rahmenbedingungen: 2007-2013 selbständige und in eigener Initiative entwickelte EDV-gestützte Lehrveranstaltungsevaluation mit dem Programm „Zensus“ der Firma Blubbsoft. Verantwortlich für Konzeption und Auswertung: Studiendekan; verantwortlich für die technische Umsetzung: wissenschaftliche Hilfskraft • Evaluationsgegenstand: Lehrveranstaltungen • Erhebungsmethode: Vollerhebung mittels standardisierter Fragebögen mit quantitativen und qualitativen Elementen; unterschiedliche Fragebögen für Vorlesungen, Seminar und Übungen. Die Fragebögen wurden vom Studiendekan 2007 auf der Grundlage eines wissenschaftlich fundierten Lehr-Lernmodells und unter Heranziehung der sozialwissenschaftlichen Expertise der Fakultät entwickelt und über mehrere Semester hinweg in der Studienkommission beraten und optimiert. • Evaluierende: getrennte Fragebögen für Studierende und Lehrende. • Sampling: grundsätzlich alle Vorlesungen, Seminare und Übungen (abhängig von Bereitschaft der Dozenten, die Fragebögen zu verteilen) • Durchführung: Papierevaluation • Erhebungsintervall: jedes Semester • Zeitpunkt: letztes Drittel des Semesters (formativ-summativ)	• hoher Grad der Zufriedenheit der Studierenden mit den Lehrveranstaltungen, stabil über die Semester hinweg, wobei Übungen am besten abschneiden, gefolgt von Seminaren, während Vorlesungen etwas kritischer beurteilt wurden. Erklärung: Übungen und Seminare werden in der Regel aus einem breiteren Angebot ausgewählt und haben günstigere Betreuungsrelationen; Vorlesungen sind häufig große Pflichtveranstaltungen. • hohe Akzeptanz der Evaluation bei den Lehrenden (nur ca. 10% halten die Evaluation für nicht sinnvoll) • Nur weniger als 10% der Seminare hatten mehr als 30 Teilnehmer; ca. 70% hatten weniger als 20 Teilnehmer. • In vielen Freitextkommentaren Hinweise auf unbefriedigende Situation in den Räumen (zu klein, schlechte Akustik, im Sommer zu heiß und stickig, mangelnde Ausstattung mit technischen Geräten) • Inhaltliche Konzeption der Lehrveranstaltungen und Wissenschaftlichkeit wurden sehr gut bewertet • Didaktische Umsetzung und Engagement der Dozenten insgesamt ebenfalls sehr gut, aber mit größerer Streuung im Hinblick auf Lehrveranstaltungen und Einzelkriterien. Verbesserungsbedarf besteht bei folgenden Kriterien: Dozent/in kann die Studierenden begeistern bzw. motivieren; Ergebnissicherung; Effektivität der Arbeit in

	den Sitzungen. • Besonders gut bewertet wurden der Grad der Vorbereitung, das Engagement und die Fairness der Lehrenden sowie die Bereitschaft, auf Fragen und Einwände der Studierenden einzugehen. • Betreuung der Studierenden wurde ebenfalls sehr positiv bewertet. • Die meisten Dozenten veranschlagten den Zeitaufwand der Studierenden für ihre Lehrveranstaltung im Schnitt höher als die Studierenden. Am häufigsten gaben die Studierenden an, zwischen einer und drei Stunden pro Woche für ein Seminar und zwischen 0 und 30 Minuten pro Woche für eine Vorlesung aufzuwenden. • Eher kritisch sehen viele Studierende den Lerneffekt durch Beiträge (v.a. Referate) von Kommilitonen. • Kognitive Lerneffekte werden sehr hoch bewertet, Zugewinne an Kompetenzen nicht so hoch. • Auswertung nach Geschlechtern zeigte nur in wenigen Punkten signifikante Unterschiede: Männer sahen sich in Plenumsdiskussionen deutlich aktiver als Frauen; Frauen beurteilten Vorlesungen kritischer als Männer • Bachelorstudierende beurteilten viele Punkte kritischer als Lehramts-, Magister- und Masterstudierende. Das hat möglicherweise mit der Altersstruktur und mit Pflichtveranstaltungen in den ersten Semestern zu tun.
--	---

Verfahren: Regelmäßige Lehrveranstaltungsevaluationen über den Zentralen Evaluationsservice (Wintersemester 2013/14 und Sommersemester 2014)	Organisationseinheit: Philosophische Fakultät
Merkmale	Zentrale Erkenntnisse
• Rahmenbedingungen: im Wintersemester 2013/14 Umstellung auf den Zentralen Evaluationsservice (ZES); in diesem Semester fand nur ein Probelauf mit 50 Lehrveranstaltungen statt, im Sommersemester 2014 gab es wieder eine flächendeckende Evaluation. • Evaluationsgegenstand: Lehrveranstaltungen • Erhebungsmethode: Vollerhebung mittels standardisierter Fragebögen mit quantitativen und qualitativen Elementen; einheitlicher Fragebogen ohne Differenzierung nach Lehrveranstaltungstypen; universitätseinheitlicher Kernfragebogen mit wenigen fakultätsspezifischen Fragen, keine parallele Befragung der Lehrenden mehr;	• Die Ergebnisse sind (für diesen Zeitraum) nur bedingt aussagekräftig, da im Wintersemester 2013/14 nur ein Probelauf stattfand und im Sommersemester 2014 das flächendeckende Online-Verfahren wegen technischer und organisatorischer Probleme nur eingeschränkt funktionierte. Die Daten sind für diese beiden Semester sehr lückenhaft und nicht repräsentativ. Eine detaillierte Auswertung ist daher nicht sinnvoll. • Weiterhin hohe Gesamtzufriedenheit der Studierenden • Eher kritisch bewertete Fragen: „Ich habe meine Fähigkeiten im wissenschaftlichen Problemlösen verbessert“, Einsatz didaktischer Hilfsmittel.

• Sampling: grundsätzlich alle Lehrveranstaltungen (abhängig von Bereitschaft der Dozenten) • Durchführung: Wintersemester 2013/14 Papierevaluation von 50 ausgewählten Lehrveranstaltungen; Sommersemester 2014 Online-Evaluation • Erhebungsintervall: jedes Semester • Zeitpunkt: Ende des Semesters (summativ)	
---	--

Verfahren: Zentrale Studierenden- und Absolvent/inn/enbefragung 2013	Organisationseinheit: Philosophische Fakultät
Merkmale	Zentrale Erkenntnisse
• Evaluationsgegenstand: das gesamte Studium • Erhebungsmethode: Umfrage mittels standardisierter Fragebögen mit quantitativen und qualitativen Elementen • Sampling: alle Fächer • Durchführung: Papierevaluation • Erhebungsintervall: bisher einmalig	• Stärken der Fakultät (= Werte, die über dem Durchschnitt der Universität liegen sowie besonders positiv bewertete Parameter): – Gesamtzufriedenheit der Studierenden und Absolvent/inn/en (bestätigt die Ergebnisse der regelmäßigen Lehrveranstaltungsevaluationen) – Fachliche Qualität des Studiums – Betreuung durch die Lehrenden – Aufbau und Struktur der Studiengänge – Engagement der Lehrenden – Vermittlung von Kompetenzen: Beherrschung des Faches, Texte verfassen, wiss. Methoden, Kritikfähigkeit • Ambivalenzen (= Parameter, die innerhalb der Fakultät für die einzelnen Fächer sehr unterschiedlich bewertet wurden) – Herstellen von interdisziplinären Bezügen zu anderen Fächern – Motivation der Studierenden durch die Lehrenden – Anrechnung von Auslandsaufenthalten – „Ich würde das Fach wieder wählen.“ • Schwächen (= Werte, die unter dem Durchschnitt der Universität liegen, sowie kritisch bewertete Parameter und negative Freitextkommentare) – Hohe Teilnehmerzahlen in vielen Lehrveranstaltungen (trotz Investitionen in zusätzliche Lehrkräfte in den vergangenen Jahren) – Sachlich-räumliche Ausstattung (trotz hoher Investitionen in die Renovierung und technische Aufrüstung): Zustand der Räume, technische Ausstattung, Mangel an Räumen für ungestörtes Selbststudium – Betreuung durch das Prüfungsamt und die

	Studienberatung – Kompetenzen (ähnliche Werte wie Gesamtuniversität): effizientes Arbeiten, sich selbst organisieren, mit anderen zusammenarbeiten, unter Druck gut arbeiten. – Erwerbstätigkeit: zwar wenig Arbeitslose, aber viele Absolventen arbeiten in schlecht bezahlten Jobs – Mangelnde „Berufsvorbereitung“ (ABER: die Frage an sich widerspricht dem Selbstverständnis der Fächer der Fakultät)
--	---

b) Bemerkungen zum Verfahren

Solange die Universität keine Evaluationsordnung hatte, wurde die Lehrveranstaltungsevaluation in der Philosophischen Fakultät auf der Grundlage von in der Studienkommission verabschiedeten vorläufigen Regeln für die Lehrveranstaltungsevaluation durchgeführt. Diese vorläufigen Regeln orientierten sich an den Evaluationsordnungen der Nachbaruniversitäten und wurden über die Homepage der Fakultät öffentlich transparent gemacht. Dieses Verfahren hat sich nach anfänglicher Skepsis einiger Dozenten 2007-2013 mit hoher Akzeptanz etabliert. Die Rücklaufquote betrug im Schnitt ca. 70% (bezogen auf die Zahl der Lehrveranstaltungen).

Das fakultätseigene Verfahren erforderte allerdings einen hohen Arbeitseinsatz der jeweiligen Studiendekane und der mit der technischen Abwicklung befassten wissenschaftlichen Hilfskräfte. Mit Wintersemester 2013/14 hat die Fakultät daher aus Kapazitätsgründen das Angebot des inzwischen eingerichteten Zentralen Evaluationsservices angenommen und diesem die Lehrveranstaltungsevaluation übertragen.

Die Umstellung auf das zentralisierte Verfahren war mit einigen Veränderungen verbunden, die in der Fakultät kritisch gesehen werden:

Die bisher nach Lehrveranstaltungstypen (Vorlesungen, Seminare, Übungen) differenzierten Fragebögen mussten zugunsten eines Einheitsfragebogens aufgegeben werden. Dieser Einheitsfragebogen besteht aus einem universitätseinheitlichen Teil und wenigen zusätzlich von der Fakultät zu definierenden Fragen. Die 2007-2013 verwendeten Fragebögen der Fakultät waren auf der Grundlage eines wissenschaftlich fundierten Lehr-Lern-Modells entwickelt worden, mit einem umfangreichen Katalog von Detailfragen, die nicht nur der Abfrage dienten, sondern den Lehrenden systematisch signalisierten, welche Kriterien gute Lehr-Lern-Bedingungen schaffen. Fragen, bei denen die Erfahrung zeigte, dass bei der Beantwortung nicht jeder das Gleiche darunter verstand, wurden im Hinblick auf Eindeutigkeit und Klarheit optimiert. Der jetzige Fragebogen besteht verglichen damit aus recht pauschalen Fragen, deren Beantwortung den Lehrenden sehr viel weniger konkrete Anhaltspunkte bietet, was sie in der Lehre besser machen könnten. Die Fakultätsfragebögen waren sicherlich vom Umfang her für einen langjährigen Dauereinsatz zu umfangreich. Dennoch wünschen sich heute viele Dozenten eine stärkere Spezifizierung der Fragen und insbesondere die Rückkehr zu Fragebögen, die nach Lehrveranstaltungstypen differenzieren. Im fakultätseigenen Verfahren hatten wir Wert darauf gelegt, parallel zu den Studierenden auch die Lehrenden zu befragen. Das war seinerzeit in der Studienkommission vehement eingefordert worden. Der Wegfall der Lehrendenbefragung im neuen System ist allerdings bisher von niemandem moniert worden.

Im Sommersemester 2014 wurde die Evaluation online durchgeführt, um den Verbrauch an Papier zu reduzieren und auch diejenigen Lehrveranstaltungen zu erfassen, deren Leiter/innen in der Vergangenheit die ihnen zugesandten Papierfragebögen nicht verteilt hatten. Die Umsetzung der Online-Evaluation erwies sich allerdings als problematisch. Die Erfassung der E-Mail-Adressen der Studierenden war technisch kompliziert

und funktionierte in einigen Instituten nicht, die Kommunikation zwischen dem ZES und den Lehrenden sowie innerhalb einiger Institute gestaltete sich schwierig. In vielen Fällen erhielten die Studierenden die Mails mit dem Link zur Evaluation erst wenige Tage vor dem Ende der Umfrage. Im Ergebnis wurden viele Lehrveranstaltungen nicht evaluiert, obwohl die Dozenten daran interessiert gewesen wären, bzw. beteiligten sich in vielen Lehrveranstaltungen nur wenige Studierende. Die Rücklaufquote betrug 41,3 % – an sich für eine Online-Evaluation ein akzeptabler Wert, aber deutlich unter dem Rücklauf der früheren Papierfragebögen. Hinzu kam, dass sich etliche Dozenten beklagten, im Vergleich zu früheren Evaluationen diesmal verzerrte Rückmeldungen erhalten zu haben, die nicht repräsentativ für die Gesamtheit der Teilnehmer an der betreffenden Lehrveranstaltung waren, sondern die Stimmung einer unzufriedenen Minderheit spiegelten.

Aus diesem Grund beschloss die Studienkommission für das Wintersemester 2014/15 wieder die Rückkehr zur Evaluation auf Papier. Mittelfristig ist sicherlich ein Onlineverfahren anzustreben, aber dazu müssen die Grundlage für einen einfach zu praktizierenden Export der notwendigen Daten sowie Mechanismen und Anreize geschaffen werden, die eine hohe Beteiligung der Studierenden an der Umfrage und damit die Repräsentativität der erhobenen Daten gewährleisten. Insbesondere Angehörige des Mittelbaus sind bei Bewerbungen darauf angewiesen, aussagekräftige und möglichst repräsentative Evaluationsergebnisse vorlegen zu können.

c) Zusammenfassung des studentischen Feedbacks

Gemeinsam ist allen bisher durchgeführten Befragungen eine insgesamt hohe Zufriedenheit der Studierenden mit der Lehre in der Philosophischen Fakultät. Dabei – und das gilt für alle statistischen Befunde – ist allerdings zu beachten, dass die für die Fakultät (und auch für einzelne Institute) berechneten Mittelwerte nur eine beschränkte Aussagekraft haben. Es gibt etliche Lehrveranstaltungen, die deutlich besser, aber auch solche, die deutlich schlechter abschneiden als der Fakultätsdurchschnitt. Aus den über die Semester hinweg stabilen guten Durchschnittswerten, an denen sich nur wenig veränderte, kann daher nicht gefolgert werden, wie das manchmal zu hören ist, dass die Evaluationen überflüssig seien, weil ohnehin jedes Semester das Gleiche herauskomme, und es kann auch nicht daraus gefolgert werden, dass die Studierenden mit allen Lehrveranstaltungen gleichermaßen zufrieden seien. Der Evaluationsbericht ist aber nicht der Ort, um einzelne Lehrveranstaltungen anzusprechen (siehe dazu auch Abschnitt 4).

Tendenziell zeichnen sich folgende Ergebnisse ab:

- Die inhaltliche Konzeption, das wissenschaftliche Niveau, das Engagement der Dozent/inn/en, die didaktische Umsetzung und die Betreuung der Studierenden werden in der großen Mehrzahl der Veranstaltungen gut bis sehr gut bewertet. Es gibt hier allerdings eine Streuung, die beim Inhaltlichen kleiner, beim Didaktischen größer ist.
- Häufige Kritikpunkte sind
 - die mangelnde Fähigkeit von Lehrenden, die Studierenden zu begeistern (aus Freitextkommentaren zu einzelnen Lehrveranstaltungen wird deutlich, dass so etwas – entgegen häufig zu hörender Einwände – durchaus möglich ist und von Studierenden besonders honoriert wird),
 - die zu geringe Effektivität der Arbeit in den Sitzungen (typischerweise bei Seminaren, die überwiegend mit Referaten bestritten werden) und
 - die fehlende oder unzureichende Ergebnissicherung.
- Pflichtveranstaltungen, für die es keine Alternative gibt, werden ungünstiger bewertet, weil offenbar viele Studierende teilnehmen, die diese Veranstaltung nicht freiwillig gewählt hatten.
- Es gibt bei vielen Lehrveranstaltungen eine Diskrepanz zwischen dem tatsächlichen Zeitaufwand (soweit er bisher erhoben werden konnte) und der subjektiven Einschätzung der Studierenden über die Angemessenheit des Zeitaufwandes. Diese Diskrepanz deutet darauf hin, dass die Lehrenden nicht immer in ausreichendem Maße den Bezug zwischen den Leistungsanforderungen und dem über die ECTS-Punkte definierten Workload transparent machen. In einzelnen Veranstaltungen ist der (ein)geforderte Arbeits-

aufwand offenbar tatsächlich zu hoch, in vielen Veranstaltungen scheint er aber eher zu niedrig zu sein (z.B. in Seminaren, in denen zwischen den Sitzungen weniger als 2-3 Stunden gearbeitet wird).

- In vielen Freitextkommentaren finden sich – trotz der in den vergangenen Jahren getätigten hohen Investitionen in die Ausstattung der Räume – Hinweise auf unbefriedigende Situation in den Räumen (zu klein, schlechte Akustik, im Sommer zu heiß und stickig, mangelnde Ausstattung mit technischen Geräten). Insbesondere die klimatischen Verhältnisse stellen in der heißen Jahreszeit in einigen Räumen ein gravierendes Problem dar.
- Es gibt nach wie vor etliche Veranstaltungen, bei denen die hohe Teilnehmerzahl als Problem empfunden wird. Für die große Mehrzahl der Veranstaltungen gilt das zwar nicht, aber in einigen Bereichen ist die Nachfrage offenbar immer noch größer als das Angebot.
- Verbesserungspotential gibt es im Bereich der Prüfungsverwaltung und Studienberatung auf Ebene der Gemeinsamen Kommission. Die Studienberatungen der einzelnen Fächer schneiden hingegen durchwegs gut ab.

3. Bereits begonnene oder umgesetzte Maßnahmen

Die Studiendekane haben die Einführung der regelmäßigen Lehrveranstaltungsevaluationen seit 2007 gezielt genutzt, um in der Fakultät das Bewusstsein für gute Lehre zu stärken und ein Klima der höheren Wertschätzung für Engagement in der Lehre zu schaffen. Das hatte unter anderem zur Folge, dass bei Berufungsverhandlungen inzwischen in der Regel die Einreichung von Lehrkonzepten eingefordert wird und die Lehrtätigkeit stärker als früher in die Bewertung der Kandidat/inn/en einfließt. Die früher gerne unreflektiert vorausgesetzte – und in der Praxis häufig widerlegte – Grundannahme, dass ein guter Forscher automatisch auch ein guter Lehrer sei, ist in dieser Pauschalität nicht mehr akzeptiert.

Um die Wertschätzung für die Lehre zu erhöhen und das Lehrpersonal für gute Lehre zu sensibilisieren, wurde mit den Evaluationsergebnissen offensiv umgegangen. Die (anonymisierten) Ergebnisse der Lehrveranstaltungsevaluationen wurden in der Philosophischen Fakultät seit 2007 regelmäßig vom Studiendekan in Evaluationsberichten zusammengefasst und in der Studienkommission besprochen. Die Evaluationsberichte wurden außerdem auf der Homepage der Fakultät online gestellt:

<https://www.philosfak.uni-freiburg.de/qualitaetsmanagement/evaluation/>

Hauptziel der Evaluation ist die individuelle Rückmeldung an die Lehrenden. Die Lehrenden wurden jedes Semester über Merkblätter angehalten, die Ergebnisse der Evaluation am Ende des Semesters mit den Studierenden zu besprechen.

In diesen Merkblättern werden die Lehrenden auch regelmäßig auf Modelle guter Lehre hingewiesen, wie sie 2009 in einer Broschüre „Best Practice in Seminaren“ publiziert und ebenfalls online gestellt wurden:

<https://www.philosfak.uni-freiburg.de/qualitaetsmanagement/evaluation/BestPractice>

Diese Broschüre beruht auf einer gezielten Befragung von Lehrenden, deren Seminare in den vorangegangenen Evaluationen von den Studierenden wiederholt als didaktisch besonders gelungen und effektiv bewertet worden waren.

Diese Bemühungen hatten zur Folge, dass einige Lehrende neue Seminarmodelle ausprobiert und ihre Didaktik verändert haben. Das traditionelle, aus einer Aneinanderreihung von Referaten bestehende Seminar, wird sowohl von Studierenden als auch von Lehrenden zunehmend als unbefriedigend und nicht mehr zeitgemäß empfunden und mit anderen Lehr-Lernformen ergänzt oder gänzlich durch andere Methoden ersetzt. Auf diese Weise ist in den vergangenen Jahren eine größere Vielfalt von Seminartypen entstanden. Diese Verbesserungen in der Didaktik beruhen – unabhängig von den in der Fakultät ergriffenen Maßnahmen – auch darauf, dass insbesondere jüngere Lehrende die hochschuldidaktischen Fortbildungsangebote wahrnehmen und einige sogar das Baden-Württemberg-Zertifikat erwerben.

Konkrete Hinweise auf Raumprobleme wurden von den Studiendekanen an die Zentralverwaltung weitergegeben.

Studiengebühren und Qualitätssicherungsmittel wurden gezielt dazu verwendet, um die Betreuung der Studierenden und die Ausstattung der Unterrichtsräume zu verbessern. So wurden zusätzliche Stellen (akademische Räte auf Zeit) und Tutorate finanziert sowie Beamer, Moderatorenkoffer, Pinnwände und andere Geräte und Lehrmittel beschafft.

4. Zukünftiger Handlungsbedarf und Ausblick

Studium und Lehre befinden sich in unserer Fakultät seit etwa zehn Jahren in einer Phase ständiger Veränderungen der Rahmenbedingungen. Die Umstellung auf das Bachelor-Master-System war mit mehrfachen Veränderungen der Prüfungsordnungen verbunden, so dass für die meisten Fächer der Fakultät mehrere Prüfungsordnungen parallel existieren. Das macht die Prüfungsverwaltung kompliziert und aufwändig. Die erst vor wenigen Jahren in einem mühsamen Prozess reformierte Lehrerausbildung wird zur Zeit aufgrund politischer Vorgaben wieder neu konzipiert – mit Auswirkungen auf die bestehenden Bachelorstudiengänge, denen somit die nächste Novellierung ins Haus steht. Ungeachtet der Frage, ob die Veränderungen an sich positiv oder negativ zu bewerten sind, hat dieses ständige Reformieren viel Energie absorbiert und die Lage für die Lehrenden, Studierenden und die Prüfungsverwaltung unübersichtlich gemacht. Es ist dringend notwendig, dass wieder mehr Stabilität und Nachhaltigkeit einkehrt, damit sich das Lehrpersonal nicht in unproduktiven Reformen der Reform aufreibt, die schon jetzt für gehörige Frustration sorgen.

Das Lehrangebot der Philosophischen Fakultät ist breit und bietet den Studierenden eine Vielzahl von Wahlmöglichkeiten. Die Zahl der Pflichtveranstaltungen, zu denen es keine Alternativen gibt, ist sehr gering. Diese inhaltliche Breite gehört zum Selbstverständnis der Fakultät und wird auch weiterhin aufrecht erhalten.

Einige Lehreinheiten verzeichnen eine hohe Überlast (Philosophie: 233%, Judaistik: 169%, Geschichte: 162%, Kunstgeschichte: 161%, Ethnologie: 134%). Für die betroffenen Fächer bedeutet das ein ungünstiges zahlenmäßiges Betreuungsverhältnis und eine immense Arbeitsbelastung für einen großen Teil des Lehrpersonals durch die Korrektur von Hausarbeiten, die Betreuung und Begutachtung von Abschlussarbeiten, das Abnehmen von Prüfungen und die damit verbundenen administrativen Tätigkeiten. Der Prüfungs- und Verwaltungsaufwand für die Lehrenden ist durch die Umstellung auf das Bachelor-Master-System immens gestiegen und sorgt für viele Klagen. Für die Zukunft müssen Wege gefunden werden, die Prüfungsverwaltung zu vereinfachen, um Energien für das eigentliche Kerngeschäft der Lehre, nämlich das Unterrichten, frei zu machen. Prüfungsverwaltung und Studienberatung müssen auf Ebene der Gemeinsamen Kommission auch im Hinblick auf die deutlich geäußerte studentische Kritik optimiert werden.

Die Betreuungsverhältnisse konnten durch die befristete Einstellung von zusätzlichem Lehrpersonal aus Mitteln des Hochschulsonderpaktes 2012 und der Qualitätssicherungsmittel (vormals Studiengebühren) vorübergehend verbessert werden. Es zeichnet sich aber bereits ab, dass in sehr stark belasteten Fächern in den kommenden Jahren die HSP-finanzierten Stellen durch das Auslaufen der Mittel wieder wegfallen werden. Das wird möglicherweise zu einer drastischen Zuspitzung der Überlast führen. Abhilfe kann die Fakultät hier nur mit Unterstützung von außen schaffen.

Die in den letzten Jahren entwickelten Instrumente der Qualitätssicherung werden in der Fakultät weiterentwickelt. Die über den Zentralen Evaluationsservice durchgeführte regelmäßige Lehrveranstaltungsevaluation muss noch im Hinblick auf das Verfahren und den verwendeten Fragebogen verbessert werden. Sollte die Studienkommission den Übergang von der Papier- zur Onlineevaluation beschließen, müssen seitens der Fakultät und der Lehreinheiten wirksame Maßnahmen getroffen werden (z.B. durch eine Informationsoffensi-

ve und die direkte Aufforderung in den Lehrveranstaltungen), dass sich mehr Studierende an der Umfrage beteiligen, als das bei der ersten (und bisher letzten) Onlineevaluation in der Fakultät der Fall war.

Es ist außerdem zu überlegen, unabhängig von der regulären Lehrveranstaltungsevaluation eine Erhebung des Zeitbedarfs und Zeitmanagements der Studierenden zu organisieren, um die Arbeitsbelastung der Studierenden, die häufig als Argument ins Treffen geführt wird, ohne dass gesicherte Daten vorliegen, besser einschätzen und Leistungsanforderungen entsprechend definieren zu können.

Im Hinblick auf manchmal geäußerte Kritik, die Evaluationen würden sich im Sammeln von Daten erschöpfen und keine Verbesserungen bewirken, ist es nötig, die Folgeprozesse zu intensivieren und auch sichtbarer zu machen. Ansatzpunkte sind neben den schon getroffenen Maßnahmen (Kap. 4):

- Die Absolvent/inn/enbefragung und ihre Diskussion in der Fakultät zeigte, dass es Diskrepanzen zwischen dem Selbstverständnis der Lehrenden und der Fächer auf der einen Seite und den in der Befragung gespiegelten Wünschen der Studierenden zu geben scheint. Ob dies tatsächlich der Fall ist oder das Problem eher auf missverständlich bzw. suggestiv formulierten Fragen beruht, müsste geklärt werden. Möglicherweise genügt es, die Praxisbezüge und die Vermittlung von Schlüsselkompetenzen in der Lehre transparenter zu machen. Die Lehrenden müssen in jedem Fall für sichtbar gewordene Bedürfnisse der Studierenden nach Praxisbezügen und der Vermittlung von Schlüsselkompetenzen sensibilisiert werden.
- Die Auswertung der Lehrveranstaltungsevaluationen durch die Studiendekane sollte über die Diskussion der Fakultäts-Mittelwerte in der Studienkommission hinaus die sich hinter diesen Mittelwerten verbergende Bandbreite positiver und negativer Bewertungen stärker als bisher berücksichtigen. Die Studiendekane sollten daher – an das Best-Practice-Projekt von 2009 anknüpfend – Kontakt mit Lehrenden aufnehmen, deren Veranstaltungen auffallend gut bewertet wurden, um Stärken in der Lehrpraxis zu erkennen und für andere Lehrende nutzbar zu machen. Sie müssen aber auch das diskrete Gespräch mit Lehrenden suchen, deren Veranstaltungen auffallend schlecht bewertet wurden, um gemeinsam Mittel und Wege zur Verbesserung zu finden. Dabei ist der Schutz persönlicher Daten streng zu beachten.
- Viele Studierende haben den Mangel an Räumen für das Selbststudium beklagt. Die Raumsituation in der Fakultät ist angespannt. Dennoch soll im Zusammenwirken mit Zentralverwaltung und Rektorat darauf hingearbeitet werden, hier Abhilfe zu schaffen.
- Die trotz der getätigten Investitionen immer noch vorhandenen Defizite bei der Ausstattung von Räumen müssen auf Instituts-, Fakultäts- und Gesamtuniversitätsebene thematisiert werden.

Prof. Dr. Dietmar Neutatz, Studiendekan, 10.3.2015

5. Stellungnahme der studentischen Mitglieder der Studienkommission

Generell teilen wir die im Bericht bislang geäußerte Kritik, möchte diese aber um folgende Punkte ergänzen:

Zu 1b) Prüfungswesen: Im Vergleich zu anderen Fakultäten fallen die unflexiblen Prüfungsanmeldungsregelungen auf. So muss bereits in der vierten Semesterwoche entschieden werden, welche Prüfungen belegt werden. Eine spätere Abmeldung ist nicht möglich.

Zu 1c) Wir halten es für sehr sinnvoll, in regelmäßigen Abständen didaktische Fortbildungsveranstaltungen für Dozierende anzubieten und würden uns wünschen, wenn diese verstärkt wahrgenommen werden würden.

Zur Form und Prozess der Evaluation: Generell halten wir das Papierformat besser als die Onlineevaluation, weil die Evaluation mehr Studierende erreicht und somit ein größeres Stimmungsbild gewährleistet. Allerdings sind die Fragebögen nicht ausreichend für Veranstaltungen differenziert. Es sollten verschiedene Bögen für

verschiedene Veranstaltungsformen (Vorlesung, Seminar, Übung) entwickelt werden. Evaluationsbögen dürfen unserer Meinung nach nicht verloren gehen; wir fordern hier mehr Sorgfalt.

11

Den Mix aus qualitativen und quantitativen Elementen halten wir generell für sinnvoll. Es wäre darüber nachzudenken, über mehr qualitative Elemente nachzudenken, insbesondere bei Fragen, bei welchen keine verallgemeinerte Fragestellung der verschiedenen Formate gefunden werden kann. Es sollte ein Feld „keine Angabe“ eingerichtet werden, um die mögliche Option, nicht zu antworten (insofern Frage unpassend oder bei neutraler Meinung) zu bestärken.

Im qualitativen Teil sollten zur Anonymisierung und verbesserter Auswertung des qualitativen Teils Kästchenreihen für Einzelbuchstaben (vgl. Überweisungsformulare u.Ä.) die unstrukturierten Freifelder ersetzen.

Es gibt kontroverse Meinungen, ob Evaluationsergebnisse verpflichtend veröffentlicht werden sollten. Einerseits erhoffen wir uns mehr Transparenz und eine verbesserte Lehre durch Veröffentlichung damit, dass gut bewertete Veranstaltung von Studierenden bewusst ausgewählt werden können. Andererseits befürchten wir einen steigenden Leistungsdruck auf die Dozierenden.